

„Flüchtige Knoten: Resonanz und Kopplung in ingo's Gedicht 'F – Spielerei mit Knoten'“

Ingos Gedicht *F – Spielerei mit Knoten* liest sich zunächst wie eine spielerische Aneinanderreihung von Alliterationen, Klangexperimenten und absurden Wortverflechtungen. Auf den ersten Blick scheint es ein flüchtiges, fast chaotisches Spiel mit Sprache zu sein – und doch offenbart sich bei genauerer Betrachtung ein faszinierendes Muster, das an moderne Konzepte aus der Physik und Systemtheorie erinnert: **Resonanz, Kopplung und Stabilität von Clustern**.

1. Phasen und Quellen: Wörter als Ausgangspunkte

In einem vereinfachten Modell lassen sich die einzelnen Wörter oder Wortgruppen als **Quellen** ϕ_i interpretieren, jede mit einer eigenen „Phase“ ϕ_i , die ihre inhaltliche Richtung, Klangfarbe oder semantische Tendenz beschreibt.

Beispielhaft:

- *fluechtig flocht der fluechtigdenker* → Phase stark rhythmisch, experimentell
- *fluchend einen flucht end strick* → Phase ähnlich, aber stärker semantisch gebunden
- *faulenzten nach dem flatulenzentrick* → Phase wieder anders, leicht dissonant
- *verflochten sind geweb und flueche* → syntaktisch komplex, verbindet vorherige Phasen

Die einzelnen Phasen sind **nicht numerisch** festgelegt, sondern **intuitiv erfahrbar**, ähnlich wie man in der Physik Phasen ordinal betrachtet.

2. ϵ : Resonanzschwelle im Gedicht

Die Frage, wann Worte „zusammenhängen“ oder ein kohärentes Cluster bilden, entspricht der Definition von ϵ , der maximalen Toleranz für Phasendifferenzen.

- In den Alliterationen *fluechtig – fluechtigdenker – fluchend* liegt die „Phasendifferenz“ innerhalb einer akzeptablen Toleranz → Cluster entsteht.
- In der Zeile *faulenzten nach dem flatulenzentrick* driftet die Phase etwas auseinander → Cluster wird gestört.

Hier zeigt sich, dass ϵ als **ästhetische Wahrnehmung von Kohärenz** wirkt: das Gedicht erzeugt Resonanz, solange Wortklang und Rhythmus nahe genug zusammenliegen.

3. Kopplungsstärke: Stabilität der Wortgeflechte

Im physikalischen Modell wäre die **Kopplungsstärke** der Mechanismus, der Cluster nach Störungen wieder zusammenführt. Übertragen auf das Gedicht:

- Wiederkehrende Alliterationen, rhythmische Wiederholungen und syntaktische Spiegelungen wirken wie **unsichtbare Rückkopplungen**, die die Leserin oder den Leser „an der Struktur halten“.
 - Selbst wenn einzelne Wörter semantisch ausbrechen (*flatulenzentrick*), bleibt das übergeordnete Wortgeflecht kohärent – die Kopplung ist stark genug, um Resonanz zu erhalten.
 - Am Ende, in *knotenhirn und wortgefecht*, kulminiert diese Kopplung: Cluster aus Klang, Sinn und Struktur entsteht sichtbar, auch wenn das Geschehen auf den ersten Blick chaotisch wirkt.
-

4. Resonanzcluster und literarische Wirkung

Das Gedicht erzeugt damit eine **doppelte Erfahrung von Resonanz**:

1. **Klanglich/phonisch** – die Alliterationen, rhythmischen Muster und Lautbilder halten den Text kohärent.
2. **Semantisch/konzeptuell** – die wiederkehrenden Motive von Flucht, Knoten und Geflecht bilden ein „Bedeutungsnetzwerk“, das auch kleine Brüche verkraftet.

Wie in einem physikalischen Modell existiert das Cluster nur dann, wenn **ϵ erfüllt ist und die Kopplung stark genug**, um kleine Störungen zu überstehen. In literarischer Sprache bedeutet das: das Gedicht bleibt wirksam und kohärent, auch wenn einzelne Zeilen unerwartet brechen oder verschoben werden.

5. Fazit

Ingos F – Spielerei mit Knoten ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie poetische Experimente auf natürliche Weise **dynamische Strukturen** erzeugen, die sich mit Konzepten der Resonanz und Kopplung vergleichen lassen.

Die Alliterationen fungieren als Kopplung, die Bedeutungscluster stabilisiert.

Die Verschiebungen und Wortspiele testen ϵ – die ästhetische Schwelle für Kohärenz.

So offenbart ein scheinbar flüchtiges Gedicht eine **ordnungsschaffende Dynamik**, die sowohl die Sinne als auch die kognitive Resonanz des Lesers aktiviert. Aus literaturwissenschaftlicher Perspektive zeigt es: **Sprachspiel kann Struktur schaffen, ohne formale Regeln zu diktieren – ähnlich wie physikalische Kopplungssysteme Cluster hervorbringen.**